

Gesungene Punk-Poesie

Konzert Der Liederpoet Martin Bechler von Fortuna Ehrenfeld macht mit einem Soloprogramm bei Odeon Halt und präsentiert sich in der Reihe „Textival“ im Alten E-Werk. *Von Sandra P. Thurner*

Der Iro saß, der Schlafanzug als Markenzeichen eher nicht und der Püschelschal komplettierte das „weirde“ Bühnenoutfit des Poeten und Liedermachers Martin Bechler. Spätestens nach dem zweiten Lied bei Odeon im Alten E-Werk wurde klar, warum Bechler von der Band Fortuna Ehrenfeld den Kleinkunstpreis 2024 gewonnen hat.

Musik auf der „Chinagurke“

Innerhalb weniger Jahre hat es der Künstler vom Kneipenkonzert in die Kölner Philharmonie geschafft und diese zwei Mal ausverkauft. Mit seiner Solotour will er das Publikum nun an seinen „Schreibtisch“, also dorthin, wo seine Lieder entstehen, einladen. Der Schreibtisch besteht aus

„Wir sitzen hier und schlabbern Aperol. Wir stottern in ein neues Aggregat.“

Martin Bechler
Textfragment

einer „Chinagurke“, wie er sein Keyboard liebevoll nennt. Wenn er mit seiner Band Fortuna Ehrenfeld auftritt, werde elektronischer Techno geballert, bis die Wände wackeln, erzählte Bechler. Der Soloabend bei Odeon dagegen schuf tiefe, poetische Räume und Nachdenklichkeit.

Zentrale Themen in seinem Repertoire sind „Universum, Wasser und Fäkalsprache“. „Universum“ ist auch der Titel seines 2024 erschienenen Albums, das der Künstler im Alten E-Werk bewirbt. Doch da ist noch viel mehr: Mit „Wir sitzen hier und schlabbern Aperol“ widmet sich Bechler satirisch dem Lieblingsgetränk des Neo-Biedermeier. Und mit dem Outro „Ich kann die Südsee



„Was ist bloß aus den Punks geworden / Alle machen Webdesign“, räsoniert Martin Bechler, Sänger der Formation „Fortuna Ehrenfeld“, bei seinem Solo am Klavier im Alten E-Werk.

Foto: Giacinto Carlucci

sterben sehen“ schließlich zeigt er seine Haltung, auch gegenüber dem Klimathema.

Der Sänger spricht die Strophen ähnlich einem Liedermacher – manchmal lässt er eine gewisse Undeutlichkeit walten –, während er die Refrains konsequent singt. Der Duktus der Spoken-Word-Passagen bleibt allerdings derselbe und nach einiger Zeit klingt alles selbig. Die Texte sind allesamt hinreißend und postmodern-poetisch, die Sprach-

bilder ungewöhnlich und eingängig. Ein Beispiel: „Was ist bloß aus den Punks geworden / Alle machen Webdesign“.

Es gehe „rough“ (rau) zu, sei aber „immer liebevoll gemeint“, erklärte der Künstler, der da außerdem textet: „Grazie de là Kotze / Scheiß dich an / Wir sind am Leben.“ Dieser Text wurde sogar auf Wunsch von Ordensfrauen in einem feministischen Predigten-Leitfaden aufgenommen. „Das kann ja heiter werden auf

der Kanzel“, so Bechlers Kommentar.

Andenken an Verstorbene

„Rough“ ging es weiter mit „Queen of Fucking everything“: „Multiply by zero / Alles gegen Null / Müd‘ vom Eskalieren / Und vom Krieg die Schnauze voll.“ Doch dann wird es ganz leise und traurig. „Ich setze mich an das Klavier, wenn es ganz klein wird, dann gehe ich ans große Gerät“. Dieses Lied aus dem Album

„Himmel, Erden, Blau“ stach aus der Masse der übrigen Sprech-Sing-Poesie heraus und war dem Andenken an die Verstorbenen gewidmet.

Mit „Ich sehe dich überall in blauen, blauen Farben“ schaffte Martin Bechler ergreifende Momente. Die folgende Zugabe beinhaltete inmitten von Melancholie einen „Silberstreif am Firmament“: „Dass du am Ende nicht vergisst / dass jeder Stern zwei Himmel ist.“